

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

123 (20.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192382)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate
für 1 Monat
incl. Postgebühren.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Wegen des gestrigen oldenburgischen Feiertages (Erntedankfest) mußte die heutige Beilage fortfallen.

Die sozialistische Bewegung Amerikas.

S. W. von der amerikanischen Arbeiterbewegung ist leider noch immer wenig Vortheilhaftes zu sagen. Von der lang erwarteten Entwicklung nach vornwärts sind erst wenige schwache Spuren zu vermerken, und sogar diese mögen noch trügerische sein und nur in den Augen der Sanguiniker als Spuren eines wieder beginnenden Fortschritts gelten, während sie in Wahrheit nur Folgen gewisser lokaler und zeitumfänglicher, welche nur auf beschränktem Gebiete wirken und in der allgemeinen Lage der Dinge keinen Grund haben.

Im Ganzen macht die Auflösung der vor wenigen Jahren so mächtigen, wenn auch auf keine Weise einigen Arbeiterbewegung noch immer Fortschritte. Jetzt ist es die sozialistische Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten, welche den Einflüssen dieser noch immer fortwirkenden Auflösungsfrankheit zum Opfer zu fallen, und in zwei Stücke von verschiedener Größe auseinanderzubrechen droht.

Daß diese Partei, nach dem Muster der deutschen Partei arbeitend, unter total verschiedenen Verhältnissen und Weltanschauungen hier nie auch nur annähernd die Bedeutung erlangt hat, welche die deutsche sozialdemokratische Partei für die Arbeiterbewegung Deutschlands erlangen konnte, ist bekannt. Die Wahlpropaganda hatte, bei der Unzulänglichkeit der agitatorischen Kräfte, und mehr noch bei der Unfähigkeit derselben, ihren Lehren bei den englisch sprechenden Arbeiterklassen Eingang zu verschaffen, keinen Erfolg, und da die Partei sich, ihren Traditionen folgend, gar zu ausschließlich auf diese Art von Propaganda beschränkte, sagten ihr viele gute Mitglieder Ballet und widmeten sich ausschließlich der gerade im Aufblühen begriffenen Gewerkschaftspropaganda. Schließlich wurde auch die Wahlpropaganda bis auf Weiteres verjagt, was aber nur die Folge hatte, daß die Partei, deren offizielle Leiter ein anderes Aktionsprogramm nicht zu finden vermochten, jetzt fast gar keine Thätigkeit mehr entwickelten, außer den immer schwächer besuchten „Agitations-Verfassungen“, welche die Mitglieder erst recht ermüdeten.

Nach beginnendem Niedergang der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1887 und der Spaltung der Vereinigten Arbeiterpartei stimmten die Parteimitglieder mit der Progressive Labor Party, in deren Reihen sich noch einmal fast alle Sozialisten der Stadt und Umgegend zusammengefunden hatten. Das Resultat blieb hinter den Erwartungen zurück, und die Progressive Labor Party, welche ihrem Wesen nach nur eine Protestpartei gegen die Nationen von Henry George und Genossen war, hörte auf zu existieren, als auch die George'sche Bewegung sich schnell im Sande zu verlaufen begann.

Wieder auf das politische Vorgehen verwiesen, beschloß die sozialistische Arbeiterpartei im nächsten Jahre, allein in die Wahl zu gehen. Das Resultat war bei dem allgemeinen Krebsgang der Arbeiterbewegung ein klägliches. In New-York erhielt die Partei etwa 1 1/2 pSt. der abgegebenen Stimmen.

Während der allgemeinen Muthlosigkeit hatten sich eine Anzahl Personen an die Spitze der Partei geschlagen, welche so wenig wie möglich befähigt waren, eine Konzentration derselben zu Stande zu bringen. Sie hielten immer verböbet an den alten Methoden fest und griffen jeden, der es wagte, sich nicht innerhalb ihrer engen Gesichtskreise festhalten zu lassen, als einen Verräther an den Prinzipien der Partei an. Während der langen Unthätigkeit gerade der älteren Genossen, welche hauptsächlich sich der Gewerkschaftsbewegung angeschlossen hatten, konnten sie ihr Wesen längere Zeit fortstreben, bis endlich die nicht ausbleibenden Attaken auf den Gemerksverein und besonders auf die geplante Achtstundebewegung, welche mit dem 1. Mai nächsten Jahres inanguriert werden soll, in den offiziellen Parteiblättern zu häufig und giftig wurden, um noch länger erträglich zu sein. Die Mitglieder der New-Yorker Sektion, welche als Vorort die National-Exekutive erwählt hatten, kamen nochmals in Masse zusammen, und setzten die Mehrheit der Exekutive, vier Mitglieder, ab. Der in Philadelphia nationale Ausschichtsrath übernahm vorläufig die Leitung der Partei und schrieb auf den 12 d. M. einen Kongress nach Chicago aus.

Die Abgelegten erkannten jedoch ihre vom Ausschichtsrath bestätigte Ablegung nicht an. Sie geirten sich ferner als National-Exekutive und beriefen einen eigenen Kongress nach Chicago, wo infolge der Anarchisten-Wirren nur eine wenig zahlreiche Sektion besteht, in welcher der Geist der Abgelegten unbeschränkt herrscht. Aus Mitgliedern dieser

Sektion, denen man Mandate einzelner anderer kleinerer Sektionen, welche mit den Abgelegten sympathisiren, und einigen guten Freunden der Einberufener, welche sich von ihren Sektionen Mandate zu verschaffen gewünscht hatten, wurde ein „Kongress“ zusammengesetzt, in welchem 18 „Delegirte“ sich als die Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei von Amerika gerieten. Der Inhalt der Debatten des „Kongresses“ waren verlockendere Angriffe auf die hervorragendsten ihrer Gegner.

Ob der regelmäßig einberufene Kongress, der ebenfalls in Chicago stattfinden soll, ein großer Erfolg sein wird, ist bei dem sehr schwachen finanziellen Stande vieler Sektionen fraglich.

In diesem Jahre giebt es keine nennenswerthe politische Arbeiterbewegung in diesem Lande. Was von den verfaulten Ueberresten der „United Labor Party“ und anderer ähnlicher Parteien und Sektens einiger noch schlimmeren Individuen hier und da in dieser Linie austrangiert wurde, hat keine Aussicht auf irgend etwas mehr als einen Lächerlichkeit. Die wenigen angenehmen Jünger der jetzigen Arbeiterbewegung Amerikas, welche als Vorboten einer besseren Zeit gebauet werden können, liegen auf wirtschaftlichem Gebiet.

Es scheint nämlich, als ob die Aufhebung der freien Konkurrenz auf zahlreichen Gebieten infolge der Bildung von „Pools“ und „Trusts“ doch den Erfolg gehabt habe, den von Vielen erwarteten allgemeinen Geschäftskreis so weit einzudämmen, daß die nach 1886 eingetretene flaute Zeit diesmal nicht, wie 1873, in einen allgemeinen Bankrott ausartete. Das Schlimmste scheint überwunden zu sein. Die Zigarettenmacher, die arme Klasse der Schneider, die Möbelarbeiter in New-York begannen bereits seit einiger Zeit wieder kleine Lohnerhöhungen und andere Vortheile zu geminnen. Die zahlreichen Organisationen der Bauhandwerker machen Fortschritte. Ihre Mitglieder haben in New-York während der Sommerferien alle Hände voll zu thun gehabt. Im Inlande haben die Glas-Industrie und die Textil-Industrie und andere einen starken Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Streiks um Eringung höherer Löhne oder längerer Arbeitszeit, eine in letzter Zeit ungewohnte Erscheinung, werden wieder von hier und da berichtet, und zwar mit heugleichem Ende. Diese Erfolge sind die Ursache, daß Sanguiniker mit dem nächsten Frühjahr den Eintritt einer neuen, mehrjährigen verhältnismäßigen Geschäftslage voraussetzen, welche auch notwendig wäre, um die Arbeiterbewegung vor dem fast gänzlichen Verfall zu retten, in dem sich dieselbe vor dem Jahre 1879 befand.

Nothwendig ist ein solcher Aufschwung, um der Achtstunden-Bewegung auch nur zu einem Anfangserfolge zu verhelfen. Bis jetzt ist noch wenig Hoffnung auf einen solchen Erfolg vorhanden. Die am Abend des gesetzlichen Arbeiter-Feiertages in New-York abgehaltene Achtstunden-Massenversammlung war zwar gut besucht, dafür war jedoch in Chicago, der zweitwichtigsten Stadt des Landes, von einer Achtstunden-Demonstration nirgends die Rede, trotzdem die Führer der Arbeiter, welche im Jahre 1886 der Bewegung einen Kalifornienstreik entgegenzubringen, diesmal versprochen haben, derselben freundschaftlicher entgegen zu kommen, was übrigens wenig zu bedeuten hat, da dieser Orden, ungleich den Gewerkschaften, welche doch noch immer ansehnlich, zum Theil riesenhafte Arbeitermassen umschließen, vor dem vollständigen Bankrott steht.

Politische Rundschau.

Vant, den 19. Oktober.

Berlin. Bei der Reichstagswahl zu Calw-Ragold erhielt bisher Gältling (Kartell-Kandidat) 8000, Schidler (Demokrat) 4700 Stimmen. Freiherr v. Gältling (freikons.) ist somit gewählt. 1887 wurde der konservativ-Abgeordnete Staeflin mit 15,506 von abgegebenen 15,733 Stimmen, also nahezu einstimmig gewählt. Der Wahlkreis war bisher ohne jeden Wahlkampf im Besitz der freikonservativen Partei gewesen; gegen deren Kandidaten waren bei sämtlichen Wahlgängen seit 1871 niemals über 300 Stimmen abgegeben worden. Die diesmalige starke Minderheit der Volkspartei von 4700 ist deshalb um so beachtenswerther, zumal erst in den letzten Tagen von Seiten der Volkspartei ein Kandidat aufgestellt war. Im Februar 1887 erhielt der Kartell-Kandidat 15,506 Stimmen; die Kartellbrüder haben somit diesmal ca. 7500, also beinahe die Hälfte Stimmen weniger erhalten als bei den Pfälzischenwahlen. Dagegen sind die demokratischen Stimmen von 227 auf 4700 gestiegen. Man merkt, daß Melnit und Viktrin keine Wirkung mehr äußern und Boulanger fast gestellt ist.

Ueber die dem Bundesrathe zugegangene Sozialistengesetzesvorlage läßt nun auch die „Rein.“ 3t.* verlauten, daß es sich einfach um eine Verewigung

des bestehenden Gesetzes handle. In der Ausführung des Gesetzes ließen sich manche Mängel beseitigen. Einerseits ließen sich einzelne der Maßregeln noch beträchtlich mildern, andererseits würde es nothwendig sein, auch mehr als bisher, sei es durch Berufung höchster Gerichtshöfe als Verschärfungsinstanz, sei es durch weitere Zulassung des Rechtsweges, Gewähr dafür zu bieten, daß das Gesetz nach strengem Recht bei von Willkür jederzeit angemandt wird. In diesem Sinne sollen sich auch die Vorschläge Preußens bewegen. — Das ist das herkömmliche dauernde Sozialistengesetz mit „Rechtsgarantien.“

In Braunschweig wollen sich, wie die „Post“ erfährt, die Nationalliberalen mit den Freisinnigen wieder für die nächste Reichstagswahl zur Bekämpfung des Sozialdemokraten Bloss verbinden und den jetzigen Abgeordneten Reitemeyer (links) antreiben. — Wir werden abzuwarten haben, wie die dortigen Freisinnigen das Mayer'sche Wort „Rechtsfreund“ als Reichsfeind“ ausführen.

— Zum Elberfelder Sozialistenprozeß schreibt die „Freie Presse“: „Dadurch, daß die Terminfestsetzung zum 18. November erfolgte, ist vielen Angeklagten ein Strich durch die Rechnung ihres Haushaltsplans gemacht worden. Die meisten Angeklagten sind bekanntlich Familienväter und da die Verhandlungen sich voraussichtlich bis Weihnachten hinziehen werden, ist den Angeklagten die Möglichkeit genommen, den Familienangehörigen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Gegen Ende des Jahres, namentlich vor Weihnachten gehen bekanntlich die Geschäfte in fast allen Zweigen stot, und giebt dies den Arbeitern Gelegenheit durch erhöhten Verdienst für kleine Weihnachtsfreuden sorgen zu können. Für die Angeklagten fällt das natürlich nun fort und hat sich dieser Prozeß also nach dieser Richtung als das bedäht, als was wir ihn von Anfang an betrachteten. Mit was für Gefühle werden die Familien und Angehörigen der Angeklagten diesmal das Christfest begehen? — Jmal die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, daß viele von ihnen, in Folge des Prozesses arbeitslos werden dürften? Nun sie werden sich trösten müssen mit dem Gedanken: Alles Gute kommt von Oben!“

— Gegen die Mißstände in den Dresdener Fabriken machen die dortigen Metallarbeiter entschiedene Front. Nachdem man bereits in mehreren Versammlungen die Zustände verschiedener industriellen Etablissements beleuchtet hat, tagte leztthin auch eine von ca. 4000 Metallarbeitern besuchte Versammlung, welche die korrupten Zustände in der Seidel und Raumann'schen Nähmaschinenfabrik öffentlich branamarkte. Es wurde beschloffen, die Staatsanwaltschaft von den in der Fabrik herrschenden Mißbräuchen in Kenntniß zu setzen.

— Der Zigarettenmacher Kadelhahn, welcher im Jahre 1885 in Altona wegen Verurteilung des „Sozialdemokrat“ zu 3 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, indem das Landgericht annahm, daß es sich um 26 einzelne Vergehen gegen das Sozialistengesetz handle, ist am Freitag, den 18. Oktober, aus dem Gefängniß zu Altona entlassen worden. Eingerechnet die Untersuchungshaft hat Kadelhahn ca. 4 Jahre im Gefängniß zugebracht. Kadelhahn ist ein ruhiger Charakter und hat trotz der langen Untersuchungshaft die ganze Schwere des erlassenen Urtheils auf sich genommen, ohne zum Verräther anderer Genossen zu werden. Als er 1/2 seine Strafe verbüßt hatte, wurde von seinen Eltern ein Gesuch an den Justizminister gerichtet, ihm den Rest der Strafe zu erlassen, was aber abgelehnt wurde. Wie konnte man auch erwarten, daß einem Sozialdemokraten ein Theil der Strafe erlassen würde? — Kadelhahn hat sich zunächst zu seinen alten Eltern nach Hensburg begeben.

— Der Klempner Leopold Weiß, vor dem answäris her vor einigen Jahren als „Vodspigel“ gemarni wurde und der sich seit längerer Zeit in Braunschweig aufhält, wollte sich — wie das „Braunschweig. Unterhaltungsbl.“ mittheilt, vor einigen Tagen in den dortigen Klempner-Verein aufnehmen lassen. Er räumte seine Vodspigel-Thätigkeit ein und entschuldigte sie mit seiner Jugend. Der Verein wies selbstverständlich seine Aufnahme zurück. Bedauerlicherweise mag das Schicksal des W. sein; auf jeder Arbeitshütte, wo andere Gehilfen arbeiten, ist für ihn kein Bleibens, und vielfach weisen selbst Meister aus freien Stücken Arbeiter zurück, auf denen solcher Mist ruht. Die betreffenden Polizeibehörden haben sich wieder eine Hälfte erkauft auf Kosten eines ganzen Menschlebens.

— Der weksfälische Bauernkönig Freiherr v. Schorlemer-Ast hat sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt.

— Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes wurde die Druckfrist: „Was die Arbeiter aller Länder wollen.“

Das Oberverwaltungsgericht hat die Auflösung der von dem Ortsverein des evangelischen Bundes zu Solingen in der dortigen Kirche am 27. Juli 1888 abgehaltenen Versammlung für ungerechtigt erklärt und damit zugleich die Bescheide des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und des Präsidenten der Rheinprovinz. Die betreffende Auflösungsmaßregel war, wie wir dies seiner Zeit mitgeteilt, durch den überwachen den Bürgermeister von Meenen erfolgt als der Redner des Tages, Pfarrer Thümmel aus Kemscheid, in seinem Vortrage über die damals viel erörterte Heiligenschrift nach Aachen, eine scharfe polemische Wendung gegen den Erzbischof von Köln und die Stiftsherren zu Aachen gebrachte.

Die Berichte über das Befinden Frau Auer sind nach der „Münchener Post“ übertrieben. Auer befindet sich zwar keineswegs gut, doch scheint er bereits wieder auf dem Wege der Besserung zu sein, die hoffentlich zu baldiger und völliger Genesung führen kann.

In Apolda soll eine Bürgererversammlung auf Vorschlag des seinerzeit mit einem Wistruensvotum seitens seiner Parteigenossen begünstigten sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Mügenmacher Mangner beschlossen haben, daß bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen die Sozialdemokraten und die Freisinnigen gemeinsame Kandidaten aufstellen sollen. (?)

Der Buchhändler Herr Janitzewski, der am 30. September cr. nach verübter Strafe aus dem Gefängnis am Platenie entlassen worden ist und der in Berlin Wohnung genommen, hat jetzt eine Verfügung des Polizeipräsidenten vom 11. d. M. erhalten, nach welcher ihm das Recht zum Aufenthalt in Berlin und Charlottenburg genommen ist und nach welcher er aufgefordert wird, Berlin binnen acht Tagen zu verlassen. Für den Fall der Weigerung resp. seines Antretens in den genannten Orten ist ihm eine Exekutionsstrafe von 100 Mk. oder 10 Tagen Haft angedroht worden. Die Ausweisungs-Ordnre stützt sich auf § 2 Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 und § 2 des Freiheitsgesetzes vom 1. November 1867, nach welchen Gezeiten betriffen Leuten der Aufenthalt an gewissen Orten untersagt werden darf. Der Betroffene, welcher bisher nur wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz und wegen Geheimhandels bestraft ist, hat seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Matau, beauftragt, gegen die polizeiliche Verfügung sowie gegen die Strafandrohung die zulässigen Rechtsmittel — zunächst Besch werde bei dem Oberpräsidenten, event. gegen dessen ablehnenden Bescheid Klage bei dem Oberverwaltungsgericht — zu erheben. In der Polizeiverfügung ist z. B. übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß er, falls er sich in den benachbarten Orten der Kreise Ketzow und Niederbarnim niederlassen sollte, seine Ausweisung auch dort zu gewärtigen habe. — In seiner Angelegenheit gegen den früheren Kriminalschutzmänn Jhring-Nablow, in welcher, wie seiner Zeit berichtet wurde, eine große Anzahl Zeugen gerichtlich vernommen worden sind, hat das Oberlandesgericht zu Posen Beschluß noch nicht gefaßt.

Der Redakteur des „Sächs. Wochenbl.“, Teufler, wurde vom Landgericht Dresden wegen Bismarckbeleidigung zu 4 Monate Gefängnis verurteilt. Teufler hätte in einem Artikel des „Sächs. Wochenbl.“ unter Andern von „Voxipflicht der Regierung“ gesprochen. Diese Bezeichnung enthalte eine Beleidigung des leitenden Staatsmannes — so meinte das Gericht. Teufler, der gegenwärtig 3 Monate Gefängnis verbüßt, hat somit noch weitere 4 Monate in Zurückgelegenheit zuzubringen.

Aus dem weitläufigen Kohlenrevier schreibt man der „Zff. Bzg.“: Die Gründung des allgemeinen deutschen Bergarbeitervereins ist den Herren Di-

rektoren ein Dorn im Auge, sie greifen aus diesem Grunde zu allerhand kleinen „Praktiken“, um der Sache zu schaden. So haben sich in vielen Gegenden die Zeichen mit den Wirtin in Verbindung gesetzt, um diese zu veranlassen, den Bergleuten ihre Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen zu verweigern. Aus diesem Grunde haben sich vielfach Versammlungen nicht stattfinden können. Die Führer der Bergleute haben nun aber die Parole ausgegeben, bei den Wirtin, die es mit den Hosen halten, nicht zu verfahren. Das dürfte helfen!

Die Sozialdemokraten haben bei den sächsischen Landtagswahlen in 16 Wahlkreisen, in denen sie Kandidaten aufstellten, ihre Stimmenzahl von 10,609, welche bei den letzten Wahlen für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben wurden, auf 20,229 erhöht, während die Gegenparteien zusammen nur eine Zunahme von 24,911 auf 33,517 Stimmen nachweisen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben sich also beinahe verdoppelt. Ein gutes Vorzeichen für die Reichstagswahlen. Im sächsischen Landtage sitzen nunmehr 7 Sozialdemokraten.

Schweinehirt oder Schullehrer. Die „Heftische Schulzeitung“ druckt neben einander folgende beide Inserate ab, um von der „Herrlichkeit des heutigen Volksschulamtes“ Zeugnis zu geben: Aus der „Heftischen Schulzeitung“. Sakante Schullehrer. Durch Pensionierung des Lehrers Geldmacher wird die Schulstelle in Affoldern zum 1. Nov. d. J. vakant. Das Normalgehalt der Stelle beträgt 800 Mark neben freier Wohnung und freier Feuerung (ev. 90 M. Feuerungsgehd); wegen der Pensionszahlung an den Emeriten kommen jedoch statt der 800 M. bis auf weiteres nur 600 M. zur Auszahlung. — Geeignete Bewerber x. Bildungen, 2. August 1887. Der Kreisdiakonus Dr. Freie. — Aus dem „Kaiserlichen Tageblatt und Anzeiger“. Die Stelle des Gemeindevorstandes und Schweinehirten mit Nachtwachdienst mit einem jährlichen Einkommen von 700 bis 800 Mark soll von Martini d. J. ab anderweit vergeben werden. Bewerber x. Bettenhausen, 14. Juli 1887. Der Ortsvorstand.

Holland. Amsterdam. Bekanntlich hat sich vor einigen Monaten eine „Enquete-Kommission“ aus Arbeitern gebildet, um die Aufgabe der Regierungskommission fortzusetzen, nämlich die Beschwerden der Arbeiter zu sammeln und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die aus zwanzig Arbeitern zusammengesetzte Kommission hat ihre Arbeit begonnen mit der Zusammenfassung einer allgemeinen Versammlung von Arbeitern, welche sehr gut besucht war. Mehrere Beschwerden wurden alldann vorgebracht. Die Schneidergesellen erhoben Klage, daß die Vokale, in welchen sie arbeiten müssen, ohne genügend Licht und Luft seien und daß ihr Lohn zu gering sei. Ähnliche Klagen wurden auch vorgebracht von den Arbeitern in den Zigarettenfabriken; auch die Tischler, die Ladenbediensteten, die Köhler und sogar die Dienstmädchen erhoben Beschwerde, sowohl über schwere Arbeit als über geringen Lohn. Die Kommission nahm Kenntnis, ohne die Namen der Beschwerdeführenden zu nennen, von den vorgebrachten Klagen und versprach, dieselben einer genauen Prüfung zu unterwerfen. In der folgenden Versammlung werden die Zustände der hiesigen Dreckerien zur Erörterung kommen.

England. Die Bewegung zur Organisation von Trade Unions der Arbeiterinnen — so lautet der offizielle Titel — geht tüchtig voran und trägt das eigenartige Gepräge englischer Arbeiterbewegung. Nämlich auch Mitglieder der bürgerlichen Klasse, Adlige und Hochwürden-träger der Kirche nehmen Theil. Und wenn nicht ein ganz neuer Faktor herausgetreten wäre, so würden wir anneh-

men können, es handle sich um eine neue Auflage der früheren Frauenbewegungen unter der Patronage des übrigens hoch verdienstvollen Philantropen Lord Shaftesbury, der in seiner Jugend Lord Ashley hieß, und mit der Beschäftigung der englischen Jehnitudenbill eng verwichen ist. Lord oder eigentlich Earl (Graf) Shaftesbury hat bekanntlich sehr viel, um das öffentliche Mitleid für das Loos der unglücklichen Näherinnen zu erwecken, und es gelang ihm auch, mit einem bedeutenden Aufwand agitatorischer Kraft, verschiedene Wohltätigkeitsanstalten zu gründen, die gleich allen Wohltätigkeitsanstalten, die Wurzel des Übels nicht berührten und mit Theelöffeln den Dym des Glends ausschöpfen wollten. Diesmal ist es anders. An der Spitze der Bewegung steht der Sozialist und Arbeiterorganisator Burns, und nicht um Gründung einer Wohltätigkeitsanstalt handelt es sich, sondern um gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen, damit sie in den Stand gesetzt werden, an der Seite ihrer männlichen Arbeitsgenossen den Klassenkampf zu kämpfen. In der Resolution, welche Burns aus einem, im Ostende abgehaltenen Massenmeeting von Arbeiterinnen einbrachte und welche einstimmige Annahme fand, heißt es ausdrücklich, daß der Zweck der neu gegründeten „Union“ der Arbeiterinnen die Erlangung kürzerer Arbeitszeit, besserer Löhne und überhaupt besserer Arbeitsbedingungen“ ist.

Die Londoner Gewerksvereine beschloffen, in Uebereinstimmung mit den hiesigen Sozialistenführern eine Afordnung an den Londoner Grafschaftsrath sowie an die City eine Korporation zu senden, um diese Korporationen zu ersuchen, eine Arbeitsschörse nach dem Muster der von dem Pariser Municipalrathe gegründeten und erhaltenen „Bourse du Travail“ als Berkehrsmittel zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu gründen.

Gewerkschaftliches.

Hamburg. Unter den Schauerleuten (Hafenarbeiter, die das Laden und Entladen der Geschiffe besorgen) brach gestern ein Streik wegen der Forderung höheren Lohnes und Abkürzung der Normalarbeitszeit aus. Die Bewegung ist allgemein, und bis jetzt ruhig verlaufen. Die Ausreichten der Streikenden sind günstig, da verschiedene größere Abnehmer die Bedingungen bereits accipit haben. Der Verein Hamburger Arbeiter hat bezüglich den Schauerleuten Vermittlung und Schlichtung der Differenzen an; man hoffe um so mehr auf Erfolg, weil das verlässliche Element verhältnißmäßig ist.

Paris. Der Bergmannsstreik im Was de Gaiasis wird häufig bedrohlich. Rittwischs Recht überfallen, wie es heißt, 1500 Streikende das Bergwerk „Courriere“, sie wurden jedoch von den Truppen zurückgeworfen. Die Compagnie Lens offerirt jetzt 7 statt 5 Prozen. Löhnerhöhung; das gleiche Angebot machte die Compagnie Courriere. Man hofft, der 9000 Bergleute umfassende Streik werde schon morgen, Freitag, sein Ende nehmen.

Korrespondenzen.

Hinsburg, 16. Oktober. Der Stägige Streik der Hafenarbeiter ist durch Vermittlung des Bestreitenden der Handelskammer seit Mittwoch beendigt, nachdem das Wirtin in Folge eines Telergramms an das Bergamministerium seit vorigen Montag zurückgegangen war. Die erzielten Ertragsergebnisse sind zwar nicht groß, aber immerhin wird namentlich der moralische Erfolg in der Zukunft nicht zu unterschätzen. Anstatt der geforderten 2 Pfs. pro Saal sind ihnen dieselben nur bei kleineren Ladungen (bis zu 400 Saal) zugesagt worden, während es bei den größeren Aufträgen wie bisher bei 1 1/2 Pfs. pro Saal verbleibt. Während aber früher die Annahme der Arbeiter in den Händen der Kommitte der betreffenden Geschänder lag und es dabei oft vorkam, daß derjenige die meiste Arbeit bekam, der gut spielte, haben die Saalträger sich jetzt einen Norman gewöhnt, der die Annahme und Verteilung der übernommenen Aufträge gleichmäßig zu vertheilt hat. Hoffentlich gelingt es ihrer Vereinigung auch bald, den argen Mißstand zu beugegen, da sie die Beiträge zur Unfallversicherung selbst tragen müssen, während dies doch einzig und allein ihren Auftraggebern zuzumuten. Es ist dies eben wieder ein Beweis, wie es der Kapitalist versteht, die Unkosten der Versicherung auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Ueberhaupt haben einige Fälle der jüngsten Zeit gezeigt, wie unsozialformen die hiesige Polizeiverwaltung von ihren Verpflichtungen der Aufsicht-

Erzungen.
Kriminalnovelle von G. Struwer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Ja, der Mann soll tollstall reich sein“, fuhr Herr Haubrecht fort, „und sich mit der Tochter des Barons von Siepen, der im Banne unseres Städtchens wohnt, verlobt haben. Es war Zeit, daß ein solcher Schwiegersohn sich einstellte, denn der Baron lebt in nichts weniger als glänzenden Verhältnissen.“

„Papa, dort kommt auch der Wagen des Barons!“ rief Hedwig mit einem Male aus. „Den alten Schimmel, welcher denselben zieht, erkenne ich schon auf tausend Schritte mit unfehlbarer Gewißheit.“

„Du hast in der That Recht, Kind“, sagte der Bürgermeister erlautend, „es ist die von Siepen'sche Kutsche, welche dort heranzuwandert. Man muß es als ein wahres Wunder betrachten, daß diese feudalen Herrschaften sich einmal unter das Bürgerpad sich begeben. Benigstens ist es nicht wohl anzunehmen, daß Johann die leere Kutsche ohne ihren Eigentümer zum Bergnügen sollte spazieren fahren.“

„Ich wünschte, die Herrschaften hätten einen andern Tag zu ihrem Ausfluge gewählt“, murte Springen. „Da diese Leute jagen sind, da halte ich jede Gemüthlichkeit und aufrichtige Fröhlichkeit für völlig ausgeschlossen.“

„Es ist Ihnen vielleicht nicht angenehm, mit Herrn von Dürenstein zusammen zu treffen?“ meinte Herr Stumpf mit freundschaftlichem Lächeln, aber mit so eigenthümlicher Betonung, daß Springen ihn verwundert, fast mißtraulich ansah. Zum ersten Male regte sich in ihm der Verdacht, daß dieser behäbige Kaufmann aus Remwort am Ende etwas Anderes sein könnte, als er vorkam, und innerlich gelobte er sich, in Zukunft etwas auf der Hut vor demselben zu sein.

Witterweile war die Kutsche auf dem Plage vor der Schenke angelangt, und nun sprang Johann eifertig

von dem Boche herunter, um den Kutschenschlag zu öffnen. Zuerst stieg der Baron aus, diesem folgte strabend von Schönheit und wie es schien auch von Glück seine Tochter, und dann kam Herr von Dürenstein zum Vorschein. So wie der letztere auf seinem Hohen sich befand, schloß Johann wiederum die Thüre des Wagens, ein Beweis, daß die Baronin an der Ausfahrt sich nicht betheiligt hatte.

Herr von Dürenstein reichte galant seinen Arm der Baronesse, an deren rechte Seite der Baron sich begab, und so schritten die drei Personen in stolzer Haltung über den Waldplatz dahin. Als sie an dem Tische vorüber kamen, an welchem die vier anderen Gäste sich befanden, erhob sich Springen und grüßte dieselben ehrerbietig. Der Baron nickte in Erwidern dieses Grußes nur eben mit dem Kopfe und Herr von Dürenstein schien die Leute überhaupt nicht zu bemerken, während Margu Herrn Springen durch eine leichte Verneigung, die jedoch von einem freundlichen Blicke begleitet war, dankte. Von dem Bürgermeister und seiner Tochter, sowie Herrn Stumpf, nahm keiner der Angekommenen die mindeste Notiz.

Die drei aristokratischen Persönlichkeiten suchten sich einen Tisch aus, der von demjenigen der bürgerlichen so weit wie möglich entfernt war, worauf der Baron dem herbeileitenden Wirtin und Förster befohl, eine Portion Kaffee nebst Kuchen für sie zu besorgen.

„Sie scheinen mit den Herrschaften nicht besonders befreundet zu sein, Herr Bürgermeister?“ frag Stumpf, der mit größter Aufmerksamkeit das gegenseitige Benehmen der anwesenden Personen verfolgte hatte.

„Sie haben ganz richtig gerathen“, versetzte dieser, „denn jene Leute haben einen Dünkel in ihren Häuptern, der es zur Unmöglichkeit macht, mit ihnen irgendwie zu harmonieren. Ich bin ein langgedienter, treuer Beamter unseres Herzogs, ich besitze ein Vermögen, an welches der Baron nicht tippen kann, ich erfreue mich der allgemeinsten Achtung meiner Mitbürger und doch glaubt jener Mann mich behandeln zu können wie einen tief unter ihm stehenden Menschen, ungefähr wie einen Bedienten. Sie werden

begreifen, daß ich mit etwas Derartiges weder gefallen lassen kann noch darf und daß daher ein nur einigermaßen leichtes Verhältnis zwischen uns von selbst sich verbietet.“

„Für einen Amerikaner ist ein solcher Hochmut allerdings ganz und gar unbegründlich“, versetzte Herr Stumpf, um so unbegründlicher, als derselbe selbe Damen gegenüber sich geltend zu machen scheint. Bei uns betrachtet man ein höfliches, fast ehrerbietiges Betragen gegen Damen auf Seiten jedes Mannes von einiger Erziehung als etwas so Selbstverständliches, daß der absichtlich zur Schau getragene Hochmut gegenüber einer Dame demselben nur als eine Ungezogenheit angesehen werden könnte.“

„Mir ist es ganz gleichgültig, welche Haltung der Baron und seine Angehörigen mir gegenüber einnehmen“, warf Hedwig ein, „höflich gemundert hat es mich nur, daß Herr von Dürenstein, der noch vor kurzer Zeit sehr freundlich in unserer Wohnung mit uns verkehrte, weder Papa noch mich eines Grußes würdigte. Doch vielleicht ist er kurzschichtig und hat uns daher nicht erkannt. Im Uebrigen geize ich durchaus nicht nach der Ehre des Umganges mit jenen Leuten, am allerwenigsten möchte ich mit Frauensleuten nähere Bekanntschaft machen. In ihren Augen und in ihrem Benehmen liegt etwas, was mich, obwohl ich nur ein einfaches Landmädchen bin, tief abstoßt.“ Uebertriebener Stolz und Hochmut erscheinen mir bei einem jungen Mädchen ebenso unatürlich und tadelnswürdig, wie bei einem Manne Mangel an Charakter und Energie. Der letztere muß überall das feste Vertrauen in seine eigene Kraft und Stärke an den Tag legen, wenn er keine unummißliche Erscheinung werden soll, dem Weibe dagegen genügt Sanftmut sowie eine gewisse Schlichtertheit, das sich verrathende Bewußtsein, daß es den stärkeren Willen des Mannes anerkennt. Wo aber dieses Bewußtsein nicht vorhanden ist, da kann der Kontrast zwischen dem wirksamen und dem der inneren Natur des Weibes eigentlich angemessenen Charakter nicht anders als abstoßend wirken.“

(Fortsetzung folgt.)

tung des Unfallversicherungsgejetzes gegenüber durchdrungen ist. Angesehen davon, daß die Sorge tragen müßte, daß alle versicherungspflichtigen Betriebe bei ihnen betreffenden Berufsgenossenschaften zur Meldung gelangen, vernachlässigt sie auch die Anmeldung der Unfälle, wodurch einige Arbeiterfamilien in die höchste Bedrängnis gerathen sind. Kommt da z. B. ein mit zahlreicher Familie begabter Arbeiter zu Unrecht und gelangt dies auch innerhalb der schlechtesten Frist zur Anzeige bei der Polizeiverwaltung, die Krankenkasse unterwirft sich bei Unfall gekommenen die geschicklichen 18 Wochen lang, dann wendet sich derselbe an die betreffende Berufsgenossenschaft, erhält aber die Antwort, daß bei ihr keine Meldung erfolgt sei und so muß der Betreffende durch die Saumseligkeit der Polizeibehörde mehrere Wochen warten, ehe er die Unfallversicherungsbezüge empfangt, während der Zeit aber müßten Schulden gemacht werden, d. h. wenn der Mann Arbeit hat, oder aber die Familie naht am Hungertode? War das etwa die Absicht des Gesetzgebers bei Erlass des Unfallversicherungsgejetzes? Ja, aber warum werden dann keine selbstständig funktionierenden Wehrstellen eingerichtet, sozusagen nicht allein den „armen“ Bauarbeitern aufgeführt? Ja, weil eben die große Volksmasse noch nicht begriffen hat, wo sie ihre wirthlichen Vertreter zu suchen hat! Darum agitirt ein Arbeiter dahin, daß das Volk zur Bestimmung kommt und bei der bevorstehenden Reichstagswahl für einen Arbeiterkandidaten stimmt, denn nur die sozialistischen Abgeordneten haben im Reichstage den christlichen Willen gezeigt, daß für das werthvollste Volk dringende Gesetze geschaffen werden müssen!

Wiesfeld. den 16. Oktober. Im Norddeutschen Volksblatt befindet sich unter der Rubrik „Vollständige Rundschau“ eine Notiz, in der es heißt: „In Wiesfeld wollten sich die Sozialdemokraten zum ersten Male an den im November stattfindenden Stadtvorwahlen betheiligen.“ — Wie würden man feinebenedig in irgend welcher Weise einen Anstoß daran nehmen, wenn nicht erstens der Artikel selbst zugleich zwei verschiedene Begriffe in sich fälschte und zweitens thatsächlich hier im November die Stadtvorwahlen stattfinden. Und gerade dieser Punkt bedarf einer Richtigstellung resp. Erklärung, indem man sich von freimüthiger Seite der Bestimmung hingibt, die Sozialdemokraten würden zu Gunsten der verschiedenen Begriffe des Artikels selbst betheiligen. Was nun die beiden Begriffe anbelangt, so ist der eine der beiden Begriffe aufzulösen, daß die Sozialdemokraten Wiesfelds wirklich an der Wahl theilnehmen und eigene Kandidaten aufstellen wollten: der andere aber in der Weise, daß die Sozialdemokraten Wiesfelds sich einfach nur an den Wahlen betheiligen und vielleicht ein Kompromiß mit dieser oder jener Partei abschließen wollten. Diefem gegenüber erklären wir an dieser Stelle folgendes: Erstens sind wir nicht in der Lage, einen eigenen Kandidaten, d. h. eine Person, die entschieden auf sozialistische Boden und in feiner Beziehung zu den „Freiwilligen“ steht, aufstellen zu können. Und wären wir dennoch der Kandidatur auch in der entsprechenden Lage, so wäre es demnach nicht möglich, denn die Stadtvorwahlen müssen gesehen mündlich und demgegenüber sind die Sozialdemokraten Wiesfelds noch zu scheu und ängstlich. Es ist einzuwirken noch nicht daran zu denken, daß dieselben in diesem Sinne sich an solchen Wahlen betheiligen werden. Wir haben zu Anfang schon erwähnt und zugegeben, daß hier am Orte im November die Stadtvorwahlen stattfinden werden und wirklich gehen sich die Herren „Freiwilligen“, hauptsächlich aber deren Dintzer- und Winkelmänner, die derentschieden Wille, die hierigen Wahlen zu gewinnen, in die Wahl einzutreten, um den Freiwillichen den Sieg zu sichern. Es wird aber diesen eben hochherzigen Freiwillichen nicht gelingen, ihr Verlangen erfüllt zu sehen, da sich kein sozialistischer Kandidat unter solchen Umständen an den Wahlen betheiligen wird und erklären wir nochmals ausdrücklich, daß wir den Freiwillichen in feiner Weise unterstügen, sei es nun bei der Wahl, Wahltag, Landtag, oder Stadtvorwahlen. Wenn die freiwillichen und feigen Freiwillichen auf eigenen Füßen nicht mehr zu stehen vermögen, so tragen sie selbst die Schuld daran; unsere Unterstützung können sie nicht bekommen. Und nun, Arbeiter Wiesfelds und der Umgegend, müßt ihr Euch vielmehr zur bevorstehenden Reichstagswahl, da selbstbändige Wahlen, behaltet und geht die Antwort mit einem sozialistischen Wahlzettel auf, daß Euch wiederholend linke! Arbeiter Wiesfelds und Umgegend! Macht und seid nicht träge! Schafft Unterstützung, indem Ihr täglich nicht und Sorge tragt zur Bekämpfung der Arbeiterpresse und unserer Ideen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 19. Oktober. Am 20. November d. J. finden die Ertragwahlen zum Gemeinderath statt. Es scheiden in diesem Jahre 9 Mitglieder, 6 Grundbesitzer und 3 Miether aus. Von Ersteren die Herren Zimmermeister Keesje, Maurer Gustav Zunge, Landwirth Wilh. Harms, Schmied Hermann Haaren, Kaufmann Holo Ranken und Maurermeister Gibo Fuls. Von den Miethern Bezirksführer Tiedtke, Schmied Rob. Weigt und Gastwirth Paul Hug. Die Wählerlisten liegen bis zum 31. Oktober im Lokale der Ww. Brummund „Zum Kathenbräu“ aus. Etwas Eingewundenen sind innerhalb dieser Frist beim Herrn Gemeindevorsteher anzufragen und erfolgt die Entscheldung bis zum 8. November. Seitens der Bürgervereine Bant, Neubremen und Sedan werden zu der Wahl gemeinschaftliche Kandidaten angestellt werden.

Wielshshaven, 19. Okt. Theater im Kaiserfaal. Am Donnerstag Abend ging „Madame Bonivard“ in Szene und war vor überfülltem Hause. Der lustige Schwan erlang sich stürmischen Beifall. Am Freitag folgte „Der Bibliothekar“ von Moser, der gleichfalls beim Publikum freundliche Aufnahme fand. Der Besuch war nur ein sehr schwacher. Herr Baumann und Fr. Dieg schienen sich als Liebespaar nicht recht verständigen zu können. Morgen, Sonntag, kommt „Die schöne Ungarin“ zur Aufführung.

Wielshshaven, 19. Okt. Im Bezirk des Medaants Wielshshaven werden nachstehende Verifikationsverhandlungen abgehalten: 1. zu Zever am 4. November d. J. Vormittags 10 1/2 Uhr. 2. zu Hohenkirchen am 4. November d. J. Nachmittags 3 1/2 Uhr. 3. zu Wilhelmshaven an der Offizierskaserne beim Exerzierhause am 5. und 6. November d. J. und zwar: a. Jahresklasse 1883 und 1884 am 5. November, Vorm. 9 Uhr. b. Jahresklasse 1877 und 1882 am 5. November, Nachm. 3 Uhr. c. Jahresklasse 1885 bis einschließlich 1889 am 6. Novbr., Vorm. 9 Uhr. d. zu Sande am 6. Novbr., Nachmittags 2 Uhr. Spezielle Gestellungsbegehre werden nicht angegeben. Bei den Kontrollverhandlungen haben zu erscheinen: 1. Sämmtliche Mannschaften der Reiterei der Landarmee und der Marine. 2. Die zur Disposition ihrer Truppen bzw. Marine-Teile beurlaubten und die zur Disposition der Ertragsbehörden entlassenen Mannschaften. 3. Diejenigen Land- bzw. Seewehr-Mannschaften der Jahresklasse 1877 und die vierjährig freimillich der Kavallerie der Jahresklasse 1879, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingetreten

sind. Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Befreiungsgeld ist spätestens bis zum 1. Novbr. d. J. an die Kontrollstelle zu zahlen. In Krankheitsfällen ist ein ärztliches Attest einzuwenden.

Wielshshaven, 18. Oktober. In der Marine-Versetzungsangelegenheit stand nach dem „Berl. Tagebl.“ vor einigen Tagen vor dem hiesigen Stationsgericht Termin an, in welchem gegen den bei der Stations-Intendantur befristigten Sekretär D. entgiltig verhandelt wurde. D. war bereits im Sommer, als man der Angelegenheit bei die Spur kam, verhaftet worden, wurde aber mangelnder Beweise halber aus der Haft entlassen und hat sich bis jetzt auf freiem Fuß befunden. Auch nach der Schlussverhandlung, über deren Ergebnis tiefstes Schweigen beobachtet wird, ist D. auf freiem Fuß verblieben. Nach dem genannten Blatte wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er auf einer dienstlichen Reise in Bremen ein Weingläslein von einem dortigen Agenten einer englischen Holzhandlungsfirma nicht zurückgelassen habe.

Oldenburg, 19. Okt. Am 16. d. M. Vormittag ereignete sich in der Maschinenfabrik des Herrn Telge hier ein trauriger Fall. Ein junger Tischergesell, Namens Brummelshof kam dem Messerwerk der Hobelmaschine zu nahe und schmitt dieselbe ihm sämtliche Finger der linken Hand ab. Der Unglückliche wurde nach dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital gebracht. — Im Postbater kommt morgen, Sonntag, die Bittner- und Pohl'sche Post: „Eine leichte Person“ zur Ausführung. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dem Vernehmen nach ist der Sohn des Wegschälers Klein, welcher bekanntlich heftigstlich verfolgt wurde, nunmehr gefunden und befindet sich derselbe zur Zeit hier in Untersuchung, um sich demnach die wegen einiger Betrügereien und Fehlpredikationen zu verantworten.

Vermischtes.

Lübeck, 17. Okt. Das große Voldt'sche Holzschneidewerk brennt mit seinem ganzen Inhalt an edlen Hölzern; bis jetzt beträgt der Schaden ungefähr 500 000 Mark, an welchem theilhaftig sind die Versicherungsgesellschaften „Adriatica“ in Triest, die „Transatlantische“ in Hamburg-Vierpool, „London Globe“ und „Union“ in London.

Hamburg, 17. Okt. Das Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den Schuhmacher Benthin, welcher wegen des Luftmordes an dem im Horner Moor todt aufgefundenen Knaben Steinfast angeklagt ist. Benthin bestreitet Alles, es sind 109 Zeugen geladen; die Vertheidigung behauptet, der Angeklagte sei unzurechnungsfähig, weil er schwachsinig sei. Benthin wurde zum Tode verurtheilt.

Brüssel, 16. Okt. Dem Eisenbahnunfalle vom Sonntag ist heute ein anderer, leider erster gefolgt. Der von Mons bzw. Paris um 11 Uhr 50 Min. Mittags hier eintreffende Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit in den Südbahnhof ein, die Westinghousebremse der Maschine verlor den Dienst und mit furdtbarer Gemalt rannte der Zug gegen die Schutzpuffer am Ende der Strecke, welche er unruhig. Man zählt 22 Schwerverwundete; zwei davon sind so schwer verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet. Es sind dies ein Reisender, welcher anscheinend einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davongetragen hat, sowie der Militärappellmeister Turin vom 14. Linienregimente. Dem Unglücklichen mußte alsbald die Kopfhaubt abgelöst werden. Sein Zustand ist besorgniserregend. Der Zug bestand aus 10 Wagen und war stark besetzt. Da die Reisenden bei der Einfahrt des Zuges sich zum Aussteigen rüsteten und viele Thüren bereits geöffnet waren, haben sämmtliche mehr oder minder schlimme Verletzungen davon getragen. Mehrere schwere Knochenbrüche werden gemeldet. In den Wagen hat man zahlreiche Fahne, zertrümmerte Gepäckstücke, Stühle, Schirme und zurückgelassene Gegenstände vorgefunden. Bei dem Auffahren auf den Hof, das einen furchtbaren Rückstoß verursachte, wurden der erste und ein Gepäckwagen stark beschädigt, die Scheiben der Wagenfenster wurden fast durchweg zerschmettert. Da heute hier große Vörie war, befanden sich im Zuge eine Menge Vorkensucher aus Mons, La Louviere u. s. f. Ein Theil von ihnen, die Leichtverletzten, überraschten ihre Geschäftsfreunde durch ihr Erscheinen mit verbundenen Köpfen und Armen in der Hand. Gleichwohl sind, wie gewöhnlich, gute Geschäfte gemacht worden.

— Aus Cincinnati wird über folgenden Unglücksfall berichtet: Ein durch Dampf getriebener Tramwagen mit neun eingeschlossenen Passagieren erstieg den 300 Fuß hohen Mount Auburn. Als derselbe eine Distanz von 700 Yards zurückgelegt hatte und fast auf der Höhe angelangt war, wurde die Maschine schadhast und der Reichthum war nicht im Stande, den Wagen zum Stehen zu bringen, welcher an den Perron anprallte. Die Drahtseile brachen, der Wagen raste mit Wuthschnelle auf einem salzigen Schienenwege bergab und stieß mit einem untern wartenden, ebenfalls mit eingeschlossenen Passagieren gefüllten Tramabswagen zusammen. Beide Wagen wurden zerschmettert, 10 Passagiere sofort getödtet und über 20 scheidlich vermunDET.

Gleichheit.

Nach Gleichheit müssen wir erst mühsam ringen, Obgleich des Reichthums erstes Zeichen, Das gültig ihm von der Natur verliehen, Die Gleichheit ist mit Einem gleichen, Hülflos und nackt erscheinen auf der Erde Der Stroh des Fürsten und des Bettlers Kinder; Ein jedes trägt den gleichen Stempel mir, Man sagt: Als eitel arme Sünder.

Sehst jedoch der Weltluft giftig Wehen Den jungen Meinen seinen Hauch läßt fassen Da schwebet der Natur gefällig Gaben — Des Glückes Günstig läßt an zu spielen. — Des Bettlers Kind ruht an der Mutter Hülen Und laugt dem armen Weib die letzten Kräfte — Inbeß der junge Fürst mit Wohlgefallen Verschlingt der Amme nähre'nde Saft.

Dort eigne'n Bettelbrodes mag're Speise, Das Lebensmark der Frau in büß'ger Hülle — Hier der Schwarotter, faulen Stammbaums Blüthe, Schützt fremden Blutes süße Hülle. — Dasselbe Anrecht auf der Erde Güter — Hat allen Weiden die Natur gegeben: — Des Fürsten Erde schwelgt im Ueberflusse, Des Bettlers Kind hat kaum das Leben.

„Hier dieß Stück Land ist mein!“ — so spricht der Junger — Und läßt mit Fieiß genau die Grenze ziehen. — Wann ward denn je der Erde Grund getheilt, Dem Alles, Jenem Nichts verliert? — „Du bist mein Acker, und wüßst Du mir nicht dienen — Wüßst Du verlungen oder betteln gehen. Das Korn ist mein, mein sind des Baumes Früchte — Ist Alles, was die Augen sehen!“

So praßt er weiter. — Der gab ihm zu eigen Was nachst und reist in unser Aller Sonnen? — Hat er das Feld bestellt, den Baum gepflanzt, Gar Weide oder Flachs gesponnen? — Für alle Wesen hat Natur gegeben — Mit gleichem Maß der Erde reiche Gaben — Und eitel Menschenwerk ist's nur allein Wenn Wen'ge viel, Viel' gar nicht haben.

Die Gleichheit ist und Allen angehören. — Beim ersten Schritt in dieß Weltgetriebe Und wenn wir ruhen in des Grabes Stille Sind wir bedacht mit gleicher Liebe. — Nur in des Lebens wechselndem Kampfe Schafft eitel Selbstsucht Gutm und Stand und Würde, Hüßt Schätze hier — und dort des Glückes Noth, Der Sorgen und der Anrecht'stück über. — K. F.

Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1889 ab.

Zever-Carolinensiel.		Weg.	Brem.	Köhm.	Abdd.
Zever	Abfahrt	6.20	9.50	2.10	8.05
Wiesfeld	„	6.30	10.00	2.20	8.15
Buffenhäusen	„	6.38	—	2.28	8.23
Tetzend	„	6.50	10.12	2.35	8.30
Hohenkirchen	„	7.05	10.22	2.47	8.42
Garns	„	7.15	10.30	2.55	8.50
Carolinensiel	Ankunft	7.25	10.40	3.05	9.00

Carolinensiel-Zever.

Weg.		Brem.	Köhm.	Abdd.	
Carolinensiel	Abfahrt	7.55	11.05	5.25	9.45
Garns	„	8.12	11.17	5.37	9.57
Hohenkirchen	„	8.27	11.27	5.47	10.06
Tetzend	„	8.37	11.35	5.55	10.14
Buffenhäusen	„	8.44	11.42	6.02	10.20
Wiesfeld	„	8.50	11.49	6.09	10.28
Zever	Ankunft	9.01	11.59	6.19	10.38

Vereins-Kalender.

„Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 21. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gose, Kopperhorn.

„Verband deutscher Schneider“. Montag, den 21. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.

„Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 22. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.

„Fachverein der Bauarbeitersleute“. Mittwoch, 23. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Hug, „zur Arche“, Bant.

„Vereinigung der Maler, Lackirer u.“. Donnerstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilmann, Neubremen.

Oldenburg:

„Fachverein der Schuhmacher“. Montag, den 21. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Lendermann, Kurwidtraße.

„Fachverein der Glasarbeiter“. Mittwoch, den 23. Oktbr., Nachmittags 6 1/2 Uhr: Versammlung bei Habeler, Oeternburg.

Marktbericht
vom Sonnabend, den 19. Oktober.

Schweinefleisch per Pfd. 65 Pf., Rindfleisch per Pfd. 60 Pf., Hammelfleisch per Pfd. 50 Pf., Kalbfleisch pr. Pfd. — Pfg., Kartoffeln 25 Utr. 70 Pf., Eier per Stiege 1,40 M., Butter per Utr. 1,10 M., Weißbrot per Kopf 8 Pfg., Rothbrot per Kopf 20 Pfg., Bohnen pr. Pfd. — Pfg., Kepsel 5 Uter 50 Pfg., Zwiebeln 5 Utr. 60 Pf., Wurzen 5 Uter 20 Pfg., Stedrüben 5 Pf., Wairüben 3 Utr. 15 Pf., Reitgrüben 3 Utr. 15 Pfg., Rothe Beeten 1 Stück — Pfg., Erbsen 1 Pfund — Pfg., Wicken 5 Uter 60 Pfg., Pflaumen pr. Pfd. — Pfg., Wäse pr. Pfd. — Pf., Enten per Stck. — M., Hühner per Stck. 1,20 M., Lauben Paar 75 Pf., Riden per Stck. — M., Krammetsvögel per Stck. — Pfg., Nebhühner per Stck. 1,00 M., Gänse per Stck. 3,00 M.

Kirchliche Nachrichten.
Bant. Sonntag, den 20. Oktober. Der Gottesdienst beginnt Vormittags 10 Uhr.

Schwäcker.
Bant-Wielshshaven.

	Vorm.	9.08	Nachm.	10.04
Sonntag, den 20. Okt.	„	10.16	„	11.00
Montag, den 21. Okt.	„	11.07	„	11.48

Schulacht Bant.

Schulung
der Schullage für die Zeit Mai bis November 1889, von Sonnabend, den 26. Oktober, bis Sonnabend, den 2. November, in meiner Wohnung, von des Morgens 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr.

Müller,
Schulrechnungsführer.

Sammel-Auktion zu Bant

am Sonnabend, 26. Oktober, Nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, im Saale des Hrn. Gastwirths Zwingmann. Witzverkaufende Gegenstände wollte man in den nächsten Tagen bei mir aufgeben.

G. Winter,
Rechnungsführer.

Zur
Herbst- und Winter-Saison
empfehle

Damen- und Mädchen-Mäntel

in schöner großer Auswahl.
fortwährend Eingang von Neuheiten.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Belz-Bezüge

für Mäntel u. Jackets
schon von 60 Pf. an pr. Meter

M. Schlöffel,
Rüschner,
Noonstr. 79. Belfort, Weststr. 17.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Empfehle mein

Kolonial-Waaren-Geschäft.
Blauken pr. Pfd. 15 Pf.
Grüne Erbsen 14
Sehr guten Zucker 38

Auch empfehle besonders
sehr schönen gebr. Roggen,
das Pfund 20 Pf.

G. Heilemann,
Neubremen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Unterziehzeuge

in haltbaren Qualitäten und
fortirten Größen.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

An- und Rückkaufs-Geschäft

neuen und getragenen Kleidungs-
stücken, Teppichen,
Uhren, Gold- und Schmud-Zachen

F. Krüger, Belfort,
Ankerstraße.

Bei unserer Abreise nach Bremerhaven
sagen wir allen unseren Freunden, insbesondere
unseren Gesinnungsgenossen, ein
herzlichstes Lebwohl.
Paul Preusker. Franz Szapezinski.

Corf- und Kohlen-Kasten

(mit und ohne Deckel)
empfecht billigt

B. Grashorn,
Wilhelmshaven-Bant.

Das Neueste in
Buckskin und Kammgarn, Anzug- und Paletot-Stoffen
für Herbst und Winter, ist eingetroffen. — Anfertigung nach Maß, elegant sitzend. —
Zuschneider aus der Berliner Schneider-Academie.
Größtes Lager fertiger Winter-Heberzieher, Herren-, Confrmanden- und Knaben-Anzüge,
Flanelle und Coatings. Preise billigt.
Hugo Seifert, Noonstraße Nr. 82,
Lieferant des Conjam-Vereins Bant.

Erhalte diesen Monat einige Waggens feinste rothe
oberländische Speise-Kartoffeln,
welche preiswerth abgebe. Gefällige Aufträge nehme entgegen.
J. F. Gloystein, Bant.

Central-Halle in Belfort.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Tanz-Abonnement gestattet. **D. Lühken.**

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.
Heute Sonntag, den 20. Oktober cr.:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet
H. T. Kuper.

Gasthof Sedan.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. BALL
dazu ladet ergebenst ein
F. Krause.

Empfehle:
Naß- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfabrerei von Th. Fettkötter
in Zeven,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 Mt.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mt.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl.
3 Mart.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
**J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Trepp.**

Die Bier-Niederlage
von
G. Endelmann
Königstraße Nr. 47,
empfecht

Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Fettkötter in Zeven,
33 Flaschen 3 Mart.
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mt.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz
Gsch, Erlangen, 20 Fl. 3 Mt.
Selterwasser eigener Fabrik.
Harzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Filz-Hüte
für Herren u. Knaben
empfecht in großer Auswahl schon von
1 Mt. an
M. Schlöffel,
Rüschner,
Noonstr. 79. Belfort, Weststr. 17.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Reinschmeckende
gebr. Kaffee's,
von 1,30 Mt. pr. Pfd.,
roh von 1,05 Mt. an.
Prima Rährische Pflaumen Pfd. 15 Pf.
" Doonische do. " 20
" Zmurna Feigen " 30
" Ringäpfel " 35
" Java-Weis " 20
" Rang. Reis " 15
" gelbe Eiergranen " 25
" Java-Weis " 30
" Christliche Mischung " 2,10
" Soudhong " 3,00
Prima weissen Candis " 0,55
" schwarzen Candis " 0,60
" gemahlene Raffinade " 0,10
Prima Würfel-Raffinade " 0,12
" gut-Raffinade " 0,20
" Zyrus " 1,00
Prima Holl. Rahm-Käse Stück 5 Pf.
Damberger Rollmops " 10
Marinirte Serringe " 10
Reines Schmalz " 55
Prima Margarine " 60-80
Neue Salzgarben Stück 5
und alle in diese Branche einschlagende
Artikel empfecht billigt
Emil Meinelt,
Neubremen, Ecke der Grenz u. Bordenstr.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaiser-Saal.)
Sonntag, den 20. Oktober:
Die schöne Ungarin.
Große Gesangsposse in 4 Abtheilungen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Schwarze Muffen
für Damen v. 2 Mt. an,
Schwarze langhaarige Muffen
von 3 Mt. an,
Bisam-Muffen
für Damen von 5 Mt. an,
Ilis-Muffen
für Damen von 8 Mt. an
empfecht
M. Schlöffel,
Rüschner,
Noonstr. 79. Belfort, Weststr. 17.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Zur
Herbst- und Winter-Saison
empfehle
**Gute haltbare Herren-
und
Knaben-Anzüge**
sowie
eleg. Heberzieher
in sehr schöner neuer Auswahl.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.
Auf Wunsch Anfertigung nach Maß
unter Garantie. P. C.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
kleiderwarps
habe ich einen Posten in hübschen
Mustern zu ganz
außergewöhnlich niedrigen Preise
abzugeben, aber nur gegen baar.

Anton Brust,
Belfort.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Herren-Plüsch-Mützen
von 75 Pf. an,
Herren-Baschlick-Mützen
von 1 Mt. an,
Herren-Kaiser-Plüsch-Mützen
von 1,25 Mt. an,
Knaben-Baschlick-Mützen
von 90 Pf. an,
Knaben-Plüsch-Mützen
von 30 Pf. an,
empfecht in größter Auswahl

M. Schlöffel,
Rüschner,
Noonstraße 79. Belfort, Weststr. 17.

Zu vermietthen
eine Unterwohnung zum 1. November
oder später.
Joh. Schwert, Ankerstraße.

Zu vermietthen
Umstände halber eine schöne geräumige
Etagen-Wohnung nebst Stall zum
1. Novbr. oder Deydr. Mietpreis 150 Mt.
Neubremen, Grenzstr. 3, links.